

Ueber drei im unteren Rheingau neuerdings aufgefundene Sesien.

Vortrag,

gehalten in der entomologischen Section der 60. Jahresversammlung
Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Wiesbaden.

Von

A. Fuchs,

Pfarrer in Bornich.

Hochgeehrte Versammlung!

Wenn ich mir Ihre Aufmerksamkeit zur Besprechung einiger im unteren Rheingau neuerdings aufgefundenen Sesien erbitte, so zeigt schon die Möglichkeit, dieses Thema überhaupt nur vor Ihnen zu behandeln, dass auch in einem Lande, für welches wie für unser schönes Nassau die Sesien-Armuth bisher als eine Thatsache angenommen wurde, doch diese Armuth nicht so gross sein kann, wie die, welche mit unserer Fauna bekannt schienen, meinten; dass es vielmehr auch bei uns hinsichtlich dieser dem Auge des Beobachters sich so leicht entziehenden Thierchen immerhin noch Manches zu entdecken giebt, was nicht blos für den, der an Ort und Stelle wohnt, Interesse hat, sondern auch für die Wissenschaft, insbesondere für unsere Kenntniss von der geographischen Verbreitung der Arten insofern von Belang ist, als die gemachten Beobachtungen wenigstens für eine der zu besprechenden Arten den Verbreitungsbezirk erheblich grösser erscheinen lassen, als man seither angenommen hat. Roessler führt in der neuesten Bearbeitung seiner trefflichen Schrift über die nassauische Lepidopteren-Fauna aus der Sesia-Verwandtschaft 15 Arten als bei uns vorkommend auf, darunter zwei der Arten,

die ich heute vor Ihnen besprechen möchte: die eine auf Grund eines vor zwei Menschenaltern gefundenen Exemplares, die andere erst neuerdings hinzu gekommen auf Grund eines männlichen Stückes, welches ich selbst in den Rheinbergen bei Bornich vor einem Jahrzehnt erbeutete. 15 Arten — und die meisten, so schien es (Vergl. Roessler, p. 49 bei Besprechung der *Bembecia hylaeiformis*), noch dazu sehr selten, — das ist für ein Land, welches sich sonst wegen des Reichthums seiner Fauna an interessanten Lepidopteren bei den Männern der Wissenschaft eines begründeten Rufes erfreut, nur eine mässige Zahl. Dass es dennoch, oder vielmehr gerade deshalb möglich ist, auch in unserem Lande, in welchem seit mehreren Menschenaltern ausgezeichnete Forscher thätig gewesen sind, ohne für die Kenntniss vieler unserer Arten je mehr als das dürftigste Material zusammen bringen, ja ohne bisweilen kaum mehr als die Namen auf Grund einzelner Exemplare feststellen zu können, den Beobachtungskreis wesentlich zu erweitern; dass Sesien bei uns überhaupt gar nicht so selten sind und es nur darauf ankommt, ihnen, die sich nicht gerne finden lassen, ihre Geheimnisse abzulauschen: dafür, meine Herren, glaube ich Ihnen in dem Folgenden den Beweis zu erbringen.

Wenn Sie mich nun fragen, wie man es anfangen müsse, um den Sesien etwas genauer, als es vielfach geschieht, auf die Finger zu sehen und sie für seine Sammlung wo möglich in Anzahl einzuheimsen*), so bin ich in der Lage, die Antwort auf Grund eigener Erfahrungen geben zu können, insofern ich, veranlasst durch die zufällige Auffindung der *Sesia affinis* in unserem so ergiebigen Lennig, gerade auf das, was bei den Sesien besonders schwierig scheint: auf die Beobachtung der Schmetterlinge bezüglich ihrer Lebensweise im Freien, durch mehrere Jahre mein Augenmerk gerichtet und daran viel Freude gefunden habe. Man besucht zu diesem Zwecke in den hohen Sommermonaten, also um die Zeit der Sonnenwende bis Anfangs August, an für den Sesienfang günstigen, d. i. sonnigen und windstillen Tagen möglichst warm gelegene, nach Süden geneigte, von der Cultur unbeleckte, mit reichem niederen Pflanzenwuchs bedeckte Halden**), und zwar hat man nicht gerade immer nöthig,

*) Sesien wollen, wie alle einander sehr ähnelnden Schmetterlinge, nur auf Grund eines möglichst umfangreichen Materiales beurtheilt werden, zumal da die zu einer Art gehörenden Stücke auch noch bezüglich der Grösse und Färbung unter sich bisweilen ganz erheblich auseinander gehen.

**) Die Raupen der 3 zu besprechenden Arten leben alle in niederen Pflanzen; nur von solchen Arten ist überhaupt hier die Rede.

sich nur in den heissesten Tagesstunden, also gegen Mittag und gleich nach Mittag, den versengenden Strahlen der sommerlichen Sonne aussetzen: einzelne Arten werden auch noch spät am Nachmittage, von 5 Uhr an, fliegend gefangen, bisweilen sogar zahlreicher als am Morgen; ja *Sesia ichneumoniformis* sitzt noch um 7 Uhr, wann schon die Strahlen der tief am westlichen Horizonte stehenden Sonne die südlich geneigten Abhänge des Rieslingberges nicht mehr berühren, ruhig auf Blumen. Im Scheine der Morgen- und Mittagssonne sind die Falter natürlich lebendig: sie fliegen umher und der Beobachter muss sein Auge für das Erkennen dieser zierlichen Thierchen, die wegen ihrer glashellen Flügel, ihres gelb- oder weisslich geringten Hinterleibes den zahlreich umher summenden Bienen und Wespen immerhin ähneln, zu schärfen suchen. Allein das lernt sich bald; und wenn man nur Ruhe im sorgfältigen Durchmustern seiner nächsten Umgebung mit Schnelligkeit der das Netz führenden Hand verbindet, — denn diese bienenartigen Thierchen sind nur in nächster Nähe erkennbar und können nie weit mit dem Auge verfolgt werden, weshalb man das Netz immer bereit halten muss, um, sowie man eine *Sesia* zu bemerken glaubt, ohne Zaudern mit sicherer Hand zuzuschlagen, auch auf die Gefahr hin, einmal ein Bienchen statt einer *Sesia* in seinem Morgenfluge zu stören —, so wird man nie leer nach Hause gehen, vorausgesetzt natürlich, dass der gewählte Fangplatz für *Sesien* günstig ist und solche überhaupt an ihm vorhanden sind. Dazu kommt noch der geistige Genuss, welcher in dem Bewusstsein liegt, seine Kenntnisse auch bezüglich der Lebensgewohnheiten dieser gerade dadurch, dass ihre Beobachtung auf manche Schwierigkeit stösst, um so interessanteren Thierchen bereichert zu haben.

Dies das Allgemeine — das specielle Wie wird bei den einzelnen Arten zu erörtern sein, zu deren Besprechung ich nun übergehe. Diese Arten, auf die ich heute Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte, sind folgende drei: *Sesia ichneumoniformis* Fabr., *affinis* Stgr. und *chrysidiformis* Esp. Zunächst:

1. *Sesia ichneumoniformis* Fabr.

(Vergl. Heinemann: Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz, I, 129. Verbreitet, Juli und August. Roessler: Schupfplgr., S. 49, Nr. 194.)

Das erste Exemplar dieser Art fand ich vor einem Jahrzehnt an den gegen Süden geneigten sonnigen Halden, welche den Eingang zu der unter dem Namen des Rieslingberges bekannten Thalschlucht bilden.

Eine Notiz über dieses einmalige Vorkommen ist in die Neubearbeitung des Roessler'schen Buches übergegangen. Ichneumoniformis gehört mithin zu denjenigen Arten, welche erst neuerdings bei uns beobachtet worden sind. Zunächst blieb der Fund ein vereinzelter, da ich eben den Lebensgewohnheiten dieses Falters noch nicht auf die Spur gekommen war, aus keinem anderen Grunde, als weil ich überhaupt noch nicht gelernt hatte, eine Halde nach Sesien gründlich abzusuchen. Denn das ist gewiss: wer Sesien sammeln will, muss, ohne sich viel um anderes Gethier zu bekümmern, sorgfältige Umschau halten. Setzt er jedem auffliegenden Spanner nach, weil er vielleicht einer für seine Sammlung oder auch im Tauschverkehr brauchbaren Art angehört, so werden die abzusuchenden Halden rasch durchmessen sein, ohne dass man das, was man wollte, erreicht hat. Man muss eben den Zweck, um dessen willen man ausgegangen ist, über alles Andere setzen und darf sich um Rhopaloceren und Geometriden, oder auch um das zahlreich umherfliegende kleine Gethier erst bekümmern, wenn man sich überzeugt hat, dass da, wo man sucht, eine Sesia nicht vorhanden ist. Erst seit 3 Jahren habe ich Sesia ichneumoniformis regelmässig — ich kann wohl sagen: täglich — finden gelernt. Das kam so: ich befand mich am 13. Juli 1885 wiederum gegen Abend auf den Halden des Rieslingberges, um — dies war das Endziel — kurz vor Sonnenuntergang, also gegen 7 Uhr, an den als die Flugplätze der Muricolella und Sustilella bekannten Tineen-Mauern zu sein und unter diesen zierlichen Thierchen eine, wie zu erhoffen war, reiche Lese zu halten. Vorher sollten noch die blumigen Abhänge, welche am Eingange zur Thalschlucht liegen, im Vorübergehen rasch besichtigt werden, weil an ihnen sich manches umhertreibt, was für den Kenner von Interesse ist. An Ichneumoniformis dachte ich augenblicklich nicht, obwohl es ja der Fundplatz war; vielmehr sah ich nach den an dieser trockenen Localität reichlich vorhandenen Acidalia-Arten und wollte eben das Netz über eine schöne Rufaria, die ich im Auge hatte, decken, als ich, in der Richtung dieser Acidalia über eine Centaurea wegschauend, auf dieser eine grosse Sesia sitzen sah — ein herrlicher Anblick. Das war der Rufaria Glück. Denn nun war nicht mehr die Frage: bekomme ich die Acidalia? sondern: wie mache ich es, dass mir die Sesia, nach der das Auge verlangend schaute, nicht entgeht? Das war keineswegs leicht. Denn auf einer abgeblühten Centaurea, deren im Sonnenbrande verdorrte Blumenkrone halb schräg emporstieg, sass der Schmetter-

ling inmitten der Krone so, dass ich ihn, wenn ich das Netz angewandt hätte, sicher nicht bekommen haben würde, weil eben die ganz verdorrte Blüte das Abstreifen des Schmetterlings nicht gestattet hätte. Es blieb daher nichts Anderes übrig als zu versuchen, ob der ruhig sitzende Falter nicht ohne Hilfe des Netzes durch vorsichtiges Abnehmen direct in das mit Deckel und Boden von Glas versehene Einzelkästchen zur vorläufigen Aufbewahrung gebracht werden könne. Wenn man seine Ruhe zu wahren weiss, so gelingt dies öfter nicht blos bei *Sesien*, sondern auch bei anderen scheuen Arten. Nur pflege ich, weil man ja während des Versuches keine Hand frei hat — in der Rechten muss das geöffnete Kästchen, in der Linken sein Deckel gehalten werden — den Netzstock, dessen Beutel nach der linken Seite gerichtet sein muss, in den Mund zu nehmen, damit man, wenn der Schmetterling Argwohn schöpft und in's Weite zu entschlüpfen sucht, das mit der rechten Hand festgehaltene Kästchen rasch fallen lassend, augenblicklich das Netz bereit hat, um nach dem immer im Auge behaltenen Schmetterlinge schlagen zu können. Legt man das Netz nebenhin auf den Boden, so sieht man, während man nach dem Netzstock greift, unwillkürlich von dem entschlüpfen wollenden Falter weg — und dieser ist gerettet. In dem erzählten Falle ging es einfacher zu: meine *Sesia* liess sich ruhig gefallen, was ich mit ihr vor hatte, und spazierte ohne Arg in das ihr vorgehaltene Kästchen. Ich war um einen schönen Fund reicher.

Auch an anderen Localitäten wurde die Art von nun an gefunden. Als ich wenige Tage nachher die ebenfalls nach Süden geneigten sehr warmen Abhänge des Heimbachthales, welche dicht beim Dorfe ihren Anfang nehmen, besuchte und im Vorübergehen eine schöne *Ortholitha bipunctaria* zur Auffrischung meiner Sammlungsexemplare eingefangen hatte, war mein Erstaunen gross, als ich, eben im Begriff, mit einem letzten Blick in das mit der *Bipunctaria* gefüllte Kästchen dasselbe in seinen Köcher zu bringen, darin nicht bloss die erwartete *Bipunctaria* gewahrte, sondern auch — wie sie hineingekommen, konnte nur errathen werden — eine *Sesia*: eben unsere *Ichneumoniformis*. Beide Thiere konnten natürlich nicht zusammen bleiben; es galt daher, die werthlos gewordene *Bipunctaria* fort zu lassen, ohne zugleich der *Sesia* Gelegenheit zum gemeinsamen Entweichen zu bieten. Hätte ich beide Schmetterlinge noch im Netz gehabt, so wäre das ein Leichtes gewesen. Aber das Kästchen war geschlossen; es musste wieder geöffnet werden, um die Thierchen, welche beide sehr lebhaft waren und sich bald hier, bald

da, offenbar einander genirend, umher trieben, von Neuem in's Netz zu lassen und dann die *Sesia* allein einzufangen: eine nicht gerade leichte Aufgabe, deren Lösung denn auch richtig misslang — mit einem Male waren sie beide weg und ich hatte das Nachsehen. Um die *Bipunctaria* war es mir nun ja nicht leid, aber der Verlust der *Sesia* schmerzte doch. Ziemlich verstimmt ging ich weiter, rechts und links nach einem zweiten Stück ausschauend, aber ausser einer leidlichen *Empiformis* war nichts vorhanden — schien nichts vorhanden, muss ich sagen, wenn ich die gleich nachher gemachten Erfahrungen bedenke. So war ich beinahe an's Ende des unbebauten und darum für den Lepidopterenfang günstigen Terrains gekommen. Vor mir begann Ackerland und ich blieb stehen, um die durchmessenen Abhänge nochmals zu überschauen. Wo eine *Ichneumoniformis* war, mussten mehrere sein: wo steckten die Thierchen? Dort blühte eine *Centaurea*; es fiel mir ein, dass mein vor wenigen Tagen gefangenes Stück, welches sich noch auf dem Spannbrette befand, auf einer abgeblühten *Centaurea* geruht hatte: sollte wohl gar —? Rasch war ich zur Stelle und richtig: da sass sie auch schon, die gesuchte *Sesia*, prächtig anzuschauen, trotz des Sonnenbrandes augenscheinlich nicht zum Umherfliegen aufgelegt. Diesmal wandte ich alle Vorsicht an und genoss denn auch bald die Freude, meinen Fang in Sicherheit zu wissen. Nun wurden die vorhin — ich sah es wohl ein — nur ungenügend abgesehenen Halden nochmals sorgfältig durchmustert und jede der hier und da wachsenden *Centaurea*-Pflanzen unter vorsichtiger Annäherung genau betrachtet. Es dauerte nicht lange, so kam ich an eine Stelle, wo von drei in einer Reihe stehenden *Centaureen* jede mit einer *Sesia* besetzt war, immer *Ichneumoniformis*, doch nur ♂. Vorher hatte ich nichts finden können: jetzt wusste ich genug. Von diesem Tage an sah ich — die Stelle liegt nur 5 Minuten vom Dorfe — täglich nach und brachte es bis zum Ende der Flugzeit — Anfangs August — auf 25 Stück: eine stattliche Reihe.

Das wissenschaftliche Ergebniss dieser Beobachtungen zu ziehen, die ich hier ganz in der Weise erzählt habe, wie sie gemacht wurden, sowie die praktische Anwendung für den Sesienfang, natürlich nur dieser Art, — denn andere Sesien habe ich, wiewohl z. B. *Empiformis* und die gleich nachher zu besprechende *Affinis* Stgr. an derselben Localität ebenfalls vorkommen, nie in dieser Weise gefunden, woraus hervorzugehen scheint, dass wir es bezüglich der gemachten Beobachtung mit einer eigenthümlichen Gewohnheit gerade der *Sesia ichneumoniformis* zu thun

haben — ich wiederhole: das wissenschaftliche Ergebniss dieser Beobachtungen zu ziehen, sowie den Nutzen aufzuzeigen, den sie für den Fang der Art haben können, ist nicht schwer. Jenes lässt sich dahin feststellen: *Sesia ichneumoniformis* pflegt als Schmetterling an geeigneten Stellen gegen Abend bis zu Sonnenuntergang in der Regel ruhig auf *Centaurea*-Köpfen zu sitzen und zwar kaum je auf eigentlichen Blüten, sondern fast stets auf geschlossenen grünen, zuweilen auf ganz verhaidekten Köpfen. Das ist die liebste Gewohnheit des männlichen Schmetterlings. ♀ findet man in dieser Weise viel seltener: unter 80 Stücken, die ich jetzt in meiner Sammlung habe, besitze ich kaum 10 ♀. Da sie doch auch vorhanden sein müssen, ohne dem Beobachter je so zahlreich wie die ♂ sichtbar zu werden, so muss man annehmen, dass sie sich dem Tageslichte minder gern als ihre munteren Gatten aussetzen; dass sie vielmehr die Verborgenheit vorziehen — also am Boden zwischen Gras und Kräutern am liebsten ihren Aufenthalt nehmen, aus dem sie nur selten hervorkommen. Darauf lässt auch das Aeussere der wenigen ♀ schliessen, die ich unter den ♂ fand: sie tragen meist ein recht mangelhaftes Habit zur Schau, während die ♂ fast alle schön, zum Theil sogar prachtvoll frisch sind, woraus hervorgeht, dass dieses muntere Geschlecht, kaum ausgeschlüpft, seinen Sonnenflug unternimmt.

Ausdrücklich hinzugefügt sei ein Doppeltes: einmal, dass ich die 1885 gemachten Beobachtungen auch 1886 und wiederum in diesem Jahre, 1887, bestätigt fand, sodann, dass sie in dem eben verflorenen Sommer insofern eine Bereicherung erfahren haben, als es sich herausgestellt hat, dass die Schmetterlinge nicht bloß auf *Centaurea* ruhen, sondern auch — ich bitte es wohl zu bemerken — auf bis zur Wurzel hinab dürren Compositeen, nie auf grünen, das ist das Merkwürdige, so dass sich die Frage aufdrängt: Was haben die Thierchen auf diesen verdorrten Pflanzen zu suchen? Kaum Vieles; es ist — man wird nichts Anderes annehmen können — eine Gewohnheit, die sie mit noch anderen Arten theilen, z. B. mit *Cleophasia lunula*, die ebenso gefunden wird. Namentlich im Rieslingberg las ich *Ichneumoniformis* in diesem Sommer — 1887 — zahlreich von solchen ganz verdorrten Pflanzen ab, während die nebenan stehenden grünen sich unbesetzt erwiesen: bald von *Hypericum*, bald von *Carlina*, dann wieder von *Origanum*, am andern Tage von *Daucus*, kurz von allem Möglichen — immer, wohlgemerkt, aus dürren Schirmen.

Will man also — und dies ist das praktische Resultat der angestellten Beobachtungen — *Ichneumoniformis* für seine Sammlung einfangen, so thut man wohl, an solchen warm gelegenen Localitäten, wo die Raupenahrung wächst, also *Anthyllis*, *Doryenium* u. s. w., nicht in den heissen Morgenstunden, obschon die Schmetterlinge ja auch um diese Zeit im Sonnenschein umherschwärmen, sondern gegen Abend von 6 Uhr an jede *Centaurea* und jede dürre Schirmpflanze, überhaupt jeden dürren Blütenkopf sich genau anzusehen: man wird, wenn nur die Art in einer Gegend heimisch ist, die kleine Mühe reich belohnt erhalten. Wann die Tagesstunde nicht zu weit vorgerückt ist, so ist wiederholtes Absuchen anzurathen, da immer neue Schmetterlinge herzufliegen. Es kam vor, dass ich an einer Stelle, wo ich kurz vorher nachgesehen hatte, ohne die gehoffte Beute zu finden, beim zweiten Rundgange, nur einige Minuten später, ein oder zwei Exemplare, dem Anscheine nach schon ganz ruhig sitzend traf, obschon sie doch inzwischen angefliegen sein mussten. Wenn die Schmetterlinge passend sitzen, so fängt man sie am besten in's Netz ein; andernfalls muss man sich, so gut es geht, zu helfen suchen. Ob sie gleich anderen Arten, die man zu derselben Zeit und in derselben Weise findet, auf den Köpfen oder in den Rispen ausharren, um hier ihre Nachruhe zu halten, dafür sind directe Beweise zur Zeit nicht vorhanden. Doch ist das nicht gerade unwahrscheinlich, da ich meinen in später Stunde noch unternommenen Rundgang erst dann zu schliessen pflegte, wann es unmöglich zu werden anfang, selbst eine ruhig sitzende *Sesia* noch länger zu erkennen. Es dürfte von wissenschaftlichem Interesse sein, auch auf diese Frage eine Antwort zu suchen.

Sesia ichneumoniformis ist, wie aus diesen Erörterungen hervorgeht, in unseren Rheinbergen verbreitet und nicht selten. Ich traf sie ausser an den beiden schon genannten Localitäten auch auf dem Leiselfelde, hier schon verhältnissmässig frühe im Sommer: am 27. Juni 1887 sogar verfliegen, wiewohl der diesjährige Frühling ja auch bei uns recht unfreundlich gewesen war und das rauhe Wetter allgemein die Entwicklung der Schmetterlinge verzögert hatte. Frisch ausgegangene Stücke fanden sich noch im August; die Flugzeit dauert also durch mehrere Wochen.

Nicht blos in der Grösse, sondern auch in der Färbung erscheint unsere Art recht veränderlich, wie man an den 80 Exemplaren meiner Sammlung sehen kann. Das kleinste unter ihnen hat nur 6 mm Vorder-

flügelänge, während die grössten 10 mm messen, also recht stattliche Repräsentanten ihrer Art sind. Auch an frischen Exemplaren ist das Gelb der Hinterleibssegmente zuweilen schwefelfarben, ohne verblasst zu sein, seltener hochgelb, dunkelgelb. Da sich indessen trotz dieser auch an meinen Exemplaren ersichtlichen Neigung zum Variiren bei uns nie ein Uebergang zu *Megillaeformis* fand, welche nach Roessler (p. 49, No. 195 der Schupppflgr. u. S. 30 (130), No. 129 des Verzeichnisses) in einem Exemplare von *Vigelius* erbeutet wurde, also wohl bei Wiesbaden, so muss ich diese *Megillaeformis* Hb.*), von der ich durch Staudingers Güte ein schönes Stück zum Vergleiche hatte, für eine gute, von *Ichneumoniformis* verschiedene Art halten. Die Schmetterlinge zeigen ja auch nicht blos in der Zahl der Hinterleibsgürtel und dem anderen Tone des Gelb, sondern auch in der Färbung der Beine, Palpen u. s. w. ganz erhebliche Unterschiede.

Wir treten nun an die Besprechung einer anderen Art heran.

2. *Sesia affinis* Stgr.

(Heinemann I, 135. Bei Botzen. Fuchs, Stett. ent. Ztg. 1883, S. 256.)

Die Beobachtung dieser bis jetzt viel südlicher gefundenen Art, für welche von Heinemann als damals noch einzigen deutschen Fundort die Gegend von Botzen anführt,**) im unteren Rheingau ist darum

*) *Vigelius* führt sie als *Sapygaeformis* n. sp. seines mir nicht zugänglichen Verzeichnisses auf. Koch, Schmetterlinge des südwestlichen Deutschland, sagt S. 57 wörtlich: „Nach *Vigelius* fliegt bei Wiesbaden *Sapygaeformis*, welcher Name nirgends existirt und nach genauer Prüfung des Exemplares nichts als *Ichneumoniformis* ist“. Roessler erklärt eben dieses Exemplar, das doch auch er gesehen haben muss, für *Megillaeformis* Hb. und sagt S. 130 des Verzeichnisses: „*Megillaeformis* Hb. wurde von *Vigelius* einmal gefunden (*Sapygaeformis* seines Verzeichnisses).“ Es besteht also bezüglich der richtigen Bestimmung dieses Exemplares immerhin eine gewisse Unsicherheit, die am besten beglichen werden könnte, wenn es gelänge, *Megillaeformis* wiederum in der Wiesbadener Gegend aufzufinden. Für die Rheingegend bei Bornich scheint diese Hoffnung aufgegeben werden zu müssen, da alles Ausschauen bis jetzt vergeblich war.

**) Erst nachträglich ersehe ich aus der neuesten Auflage von Berge's Schmetterlingsbuch, dass sie inzwischen auch bei Regensburg aufgefunden worden ist, wo sie, wie bei uns, um blühendes *Helianthemum vulgare* fliegt.

von besonderem Interesse, weil dadurch ihr Verbreitungsbezirk gegen die bisherige Annahme eine bedeutende Erweiterung in nördlicher Richtung erfährt. Für unsere nassauische Fauna ist *Affinis* eine Bereicherung. Denn der Name wird in den »Schuppenflüglern« noch nicht aufgeführt, obwohl ich, als Roessler seine Arbeit schrieb, ein damals noch unbestimmtes Exemplar aus unserer Gegend bereits besass. Ich schickte es an Herrn Dr. Staudinger zur Begutachtung, und dieser erklärte es für seine *Sesia affinis*. Vier der Exemplare seiner eigenen Sammlung, die er mir späterhin auf meine Bitte zur Vergleichung mit den inzwischen zahlreich gefundenen hiesigen mittheilte, bestätigten, dass meine Stücke zu *Sesia affinis* gehören, wenn auch die Staudinger'schen unter sich nicht ganz gleich aussahen. Wir haben es eben auch in *Sesia affinis*, wie in *Ichneumoniformis*, mit einer etwas veränderlichen Art zu thun, namentlich was die Grösse anlangt. Ich besitze Stücke von recht stattlichem Aussehen; ihr Vorderflügel misst von der Wurzel bis zur Spitze 8 mm. Andere zeigen nur $5\frac{1}{2}$ mm Vorderflügellänge. Besonders klein sind einzelne ♀, wiewohl ein grosses doch an $7\frac{1}{2}$ mm Vorderflügellänge kommt, also die Grösse der grössten ♂ nahezu erreicht. Auch die weissliche Randung der Hinterleibssegmente zeigt sich selbst an frischen Stücken nicht immer gleich deutlich. Endlich wiesen einzelne besonders frische Exemplare, als ich sie fing, eine schwache Theilungslinie über die Mitte des Thorax auf: ein Merkmal, welches sich in der Regel nicht findet, aber von Heinemann mit Unrecht für alle Exemplare in Abrede gestellt wird. Doch ist diese Mittellinie, durch die beim Spiessen der Falter gerade die Nadel gebort werden musste, in Folge dessen an den präparirten Exemplaren wenig oder gar nicht mehr sichtbar.

Zunächst schien das einzelne ♂, welche ich den 16. Juni 1880 am südlichen Saume unseres, sowohl wegen seiner Naturschönheit als wegen seines Lepidopteren-Reichthums berühmt gewordenen Lennig, an der Fuchsiana-Fundstelle, in vorgerückter Nachmittagsstunde auf dem Boden sitzend getroffen hatte, in meiner Sammlung verwaist bleiben zu sollen. Erst 1884 gelang es, auch diese Art zahlreich aufzufinden. Ich hatte mich gegen Ende Juni noch spät an einem Nachmittage, als die Sonne schon tief stand, aufgemacht, um die am ganzen südlichen und südwestlichen Saume des Lennig um *Calluna vulgaris* nicht seltene dunkle Varietät von *Butalis tabidella*, var. *ericetella* Wk. einzusammeln und musste dabei auch jene Stelle passiren, wo meine bis dahin einzige

Sesia affinis, welche ihren Namen in der Sammlung inzwischen erhalten hatte, gefunden worden war. Butaliden, die, nachdem sie sich den Tag über meist verborgen gehalten haben, gegen Abend bei tiefstehender Sonne sich zu zeigen lieben, sind bekanntlich ob ihrer Färbung schwer zu sehen. Man muss, langsam voranschreitend, die Augen aufthun, um, sobald man etwas Bewegliches wie Bronceschimmer vor sich gewahrt, allsogleich zuzuschlagen. So glaubte ich auch an jenem mir denkwürdig gewordenen 24. Juni eine der gesuchten Butaliden gefangen zu haben und blickte ins Netz: richtig, da sass meine Butalis, aber sie sass nicht allein, es sass unerwartet noch eine nicht minder willkommene Beute darin, und das war *Sesia affinis*, die ich, ohne es zu wissen und zu wollen, mit demselben Schwunge des Netzes in meine Gewalt gebracht hatte. Da ich diesmal beide Thiere rechtzeitig im Netze gewahrte, so gelang es der vorsichtigen Bemühung auch, sie beide und zwar jedes in ein gesondertes Kästchen einzufangen, um sie bis zum nächsten Morgen, wann sie präparirt werden konnten, in Verwahrung zu nehmen. Vergnügt setzte ich meinen Gang entlang den Lennigsaum, rechts den schönen Wald, links die gähnenden Abgründe mit ihren starren Felswänden und jenseits, drüben über dem Rhein, die Kuppen des Hunsrück, fort, von jetzt an mehr nach Sesien ausschauend als nach Butaliden. Und nicht vergebens, denn nach kaum 20 Schritten stiess ich auf eine *Affinis* mit dreigetheiltem Thorax, welche ruhig auf einer Haidestaude sass und sich ohne Fluchtversuch in ihr Gefängniss bringen liess. Bei diesen zwei Exemplaren aber blieb es für heute.

Von der Erwägung ausgehend, dass Sesien einen Morgenflug zu halten lieben, benützte ich den ersten günstigen Tag zu einem Versuche, ob die interessante Art vielleicht in der Frühe, von 10—12 Uhr, mehr in Bewegung sei und sich dann natürlich auch zahlreicher einsammeln lasse. Ich hatte richtig calculirt: die Thierchen trieben sich entlang den ganzen südlichen und südwestlichen Saum des Lennig im Sonnenschein zwischen Gras und Kräutern umher: um *Helianthemum*, um *Dianthus carthusianorum*, ganz besonders gern aber um die Zweigspitzen der natürlich noch nicht zur Blüthe gelangten *Calluna vulgaris*, doch ohne die blühenden Kräuter eigentlich zu umschwärmen, also scheinbar zwecklos, wohl nur aus Neugierde, um auf ihrem Morgenfluge eine Beschäftigung zu haben. Saftige Pflanzen, in deren Wurzeln oder Stengeln die Raupe leben könnte, finden sich in der Nähe genug, auch weiter unten

an den sonnigen Abhängen, an denen die Falter bis zur Höhe aufsteigen; Euphorbia ist weniger vertreten, obwohl es auch an ihr nicht fehlt. Jedenfalls sind diese Abhänge heiss genug, um, wie wir es ja auch bezüglich der an denselben Orten fliegenden *Pellonia calabraria* wissen, einer südlicheren Art günstige Lebensbedingungen darzubieten.

Das Resultat dieser alljährlich fortgesetzten und stets bestätigt gefundenen Beobachtungen lässt sich dahin zusammenfassen: *Sesia affinis* fliegt um die Zeit der Sommersonnenwende, gegen Ende Juni und Anfangs Juli, entlang den südlichen und südwestlichen Saum des Lennig, an schönen, sonnigen Tagen in den späteren Morgen- und ersten Mittagsstunden zahlreich zwischen Gras und um Blumen, mit besonderer Vorliebe um die Zweigspitzen der *Calluna vulgaris*. 1887 war sie ganz häufig. Ich würde an dem sehr heissen 5. Juli wohl ein halbes Hundert mit nach Hause gebracht haben, wenn nicht bei dem Versuche, die mit dem Netz mühelos eingefangenen, aber bei der Hitze sehr lebhaften Thierchen aus dem Netz in das Kästchen zu bringen, die meisten in Folge des gerade an der Fundstelle sich stossenden Windes entkommen wären.

Uebrigens ist das Vorkommen der Art bei uns keineswegs auf den Lennig beschränkt. Ich fing sie ausserdem nicht bloss auf dem Plateau des Loreleyfelsens, sondern auch am Eingang zum Heimbachthale, 5 Minuten vom Dorfe, da wo auch *Sesia ichneumoniformis* und *empiformis* fliegen und die bei uns so lange spurlos verschwunden gewesene *Setina roscida* am 5. August 1885 von mir wiederum entdeckt worden ist, hier aber nur selten. Es bezeichnet diese $\frac{1}{2}$ Stunde vom Rheinufer abgelegene Localität offenbar die nördlichste Grenze ihres hiesigen Bezirks. Daraus ist mit Sicherheit zu schliessen, dass sich *Sesia affinis* in unseren Rheinbergen einer grösseren Verbreitung erfreut, und sie dürfte möglicher Weise in unserem Gebiete die gleiche Verbreitung haben wie andere, sonst auch nur südlicher vorkommende Arten, z. B. *Lithosia caniola*, *Ammoconia vetula* und *Pellonia calabraria*, die nicht bloss dem unteren Rheingau, sondern auch der Nahegegend bei Kreuznach angehören. Ist diese Vermuthung begründet, so muss man *Affinis* auch dort noch auffinden können.

Ich gehe nun zur Besprechung der dritten Art über.

3. *Sesia chrysidiformis* Esp.

(Hein. I, 136. In der Rheingegend bis Aachen, auch bei Wien und Thun. Roessler, Verz. S. 30 (130), Nr. 31. Schuppflgl., S. 49, Nr. 197. Von Vigelius einmal gefunden. Die Raupe nach dem Ent. Mag. von 1874, S. 160, in den Wurzeln von Ampfer, hauptsächlich in verdorrten Pflanzen. Fuchs, Stett. ent. Ztg. 1883, S. 256.)

Roesslers Notiz über das Vorkommen dieser schönen Art in unserem Gebiete gründet sich auf ein einzelnes Stück, welches vor langen Jahren von seinem Oheim Vigelius gefangen wurde, also wohl in der Wiesbadener Gegend, vielleicht bei Mombach, jenseits des Rheins, wo sie nach einer mir gewordenen mündlichen Mittheilung kürzlich wiederum aufgefunden worden ist. Neuerdings entdeckte ich sie auch in den Rheinbergen bei Bornich. Sie kam dort in 5 Exemplaren vor, also selten, woraus keineswegs folgt, dass sie es für immer bleiben werde. Das erste Stück, ein schönes ♂, flog den 3. Juli 1882 im Lennig an der Fundstelle der *Sesia affinis*, also am südwestlichen Saume, in der heissen Mittagssonne über ein mit einzelnen Blumen besetztes Haideland hin. Erst nach drei Jahren, den 25. Juni 1885, traf ich wiederum ein prächtiges ♂ an derselben Stelle, ein drittes den 25. Juni 1886 und ein ♀ wenige Tage später, den 3. Juli, immer an der nämlichen Localität. Dieses ♀ beobachtete ich, wie es, aus der Tiefe aufsteigend, sich eben über eine fast senkrechte Felsenwand, auf deren Höhe ich stand, schwang, um die Callunaspitzen zu umfliegen, von denen es weggefangen wurde. Dadurch fand ich meine Vermuthung bestätigt, dass die Art in der Tiefe dieser Abhänge wohne und nur zuweilen zur Höhe heraufkomme. Das fünfte Stück (♂) sass am 29. Juni 1886 im Rieslingberge gegen Abend ruhig auf dem hellen, weisslich blau-grünen Blatt einer in unseren Rheinbergen verbreiteten schönen Ampferart, was, wenn man Roesslers Angabe in Betracht zieht, dass die Raupe in den Wurzeln von Ampfer lebe, nicht als ein blosser Zufall angesehen werden kann; vielmehr wird man es danach nicht unwahrscheinlich finden, dass die Raupe bei uns in den Wurzeln eben dieser Ampferart wohne.

So lückenhaft nun auch die über diese Art bei uns gemachten Beobachtungen bis jetzt noch sind, so lassen sie doch einen Schluss auf ihre Verbreitung in unserem Gebiete zu. Wir werden in unserer engeren Heimath als den Verbreitungsbezirk der *Crysidiformis* die ganze Rheingegend von Mainz abwärts bis Oberlahnstein ansehen dürfen. In der Loreleygend ist sie, wie das an zwei Orten, im Lennig und im Ries-

lingberge, beobachtete Vorkommen beweist, sicher verbreitet. Sie muss überhaupt dem ganzen Gebiete des Mittelrheins angehören, da sie nach einer mündlichen Mittheilung des Herrn Dr. Bastelberger von ihm auch im Elsass gefangen wurde — um Brombeerblüthen, an denen ich sie trotz aller Achtsamkeit noch nicht traf. Dadurch wird von Heine-
mann's Angabe: »In der Rheingegend bis Aachen« bestätigt.

Ich bin mit meinen Mittheilungen zu Ende. Es bleibt ja noch Vieles zu beobachten — glücklicher Weise! mag das nach uns kommende Geschlecht sagen. Denn die Möglichkeit, Fleiss und Talent mit Aussicht auf Erfolg auch seinerseits zur Geltung zu bringen, ist ihm durch das, was wir, die Lebenden, zu leisten uns bemühen, nicht benommen. Wenn meine Mittheilungen namentlich den nassauischen Entomologen eine Anregung zu besonderer Achtsamkeit auf diese schwierige, aber interessante Lepidopteren-Gruppe bieten sollten, so würde ja wohl gewiss der Lohn nicht ausbleiben, sondern sich unter Anderem darin zeigen, dass wir nach einer Reihe von Jahren mit einer grösseren Artenzahl als bisher in die Oeffentlichkeit treten könnten, jedenfalls aber darin, dass wir genauere Nachrichten über die einzelnen Arten in unseren Annalen zu verzeichnen vermöchten und nicht länger mit Notizen über einen nur einmaligen, also zufälligen Fund debütiren müssten. Ein zufälliger Fund muss zu weiterer Nachforschung Veranlassung geben und die Frage anregen: Wie fange ich's an, um dieser Art, die bei uns zweifellos heimisch ist, gründlicher auf die Spur zu kommen? Davon hat nicht blos der Einzelne für seine Sammlung einen Gewinn, sondern oft genng auch die Wissenschaft, die durch specielle Beobachtungen nur gefördert werden kann. Schon fehlt es nicht an Anzeichen, dass neue Bausteine zur Kenntniss der Sesien auch aus unserer Heimat noch hinzugetragen werden können. Als ich — es ist lange Zeit her, es war vor 25 Jahren — 1863 bei der Stadt Oberursel den Stamm eines Nussbaumes, an dem ich Tags vorher eine prächtige *Cossus ligniperda* gestochen hatte, wiederum besichtigte, gewahrte ich eine frisch ausgegangene, ziemlich grosse *Sesia* dicht neben ihrer aus dem Bohrloche hervorragenden Puppenhülle. Aber als ich rasch in die Tasche nach einem Kästchen griff, um dasselbe zu öffnen und die im Auge behaltene mit ihm zu bedecken, war das scheue Thierchen auch schon weg. Welche Art es gewesen sein mag: dies anzugeben bin ich nicht in der

Lage. Eine durch Tage und Wochen und auch in den folgenden Jahren fortgesetzte Besichtigung dieses und anderer Nussbäume blieb erfolglos: ein zweites Exemplar fand sich nicht, wohl aber sah ich, wenn ich nicht irre, noch mehrere Puppenhülsen. Die einzige *Sesia*, die ich in der Dickschieder Gegend, also in der Gegend des oberen Wisperthales, beobachtete, aber nicht erbeutete, flog Anfangs August 1868 im Wisperthale auf einer Wiese im Sonnenschein um Blumen und kann möglicherweise eine *Ichneumoniformis* gewesen sein. Eine andere *Sesia* sah ich dort nicht. Die sonst allgemein verbreitete *Tipuliformis* fehlt bei Dickschied völlig, wie ich bestimmt versichern kann, da ich sie trotz aller Aufmerksamkeit nie zu Gesicht bekam, obschon im Pfarrgarten der Johannisbeerstrauch in Menge cultivirt wurde. Es scheint also, dass diese sonst gemeine Art doch ein rauheres Klima nicht verträgt, und es wäre noch zu ermitteln, wie hoch sie im Gebirge aufsteigt. Nach meiner Uebersiedelung in die Rheingegend konnte ich den alten Bekannten wiederum im Pfarrgarten bei Bornich grässen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs A.

Artikel/Article: [Ueber drei im unteren Rheingau neuerdings aufgefundene Sesien 50-64](#)